URHEBERRECHTE

„Kampagne gegen uns“

STEPHANIE PILICK / PICTURE-ALLIANCE/ DPA

Harald Heker, 51, Chef des Musikrechte-Verwerters Gema, über seinen Streit mit der Online-Plattform YouTube

SPIEGEL: Die Verhandlungen über eine Urheberrechtsabgabe für Musikvideos auf YouTube sind gescheitert. Nun hat YouTube angekündigt, Musikvideos zu sperren. Haben Sie damit gerechnet?
Heker: Überhaupt nicht. YouTube versucht, mit den Sperrungen Druck auf die Urheber auszuüben, also Komponisten, Textautoren und Musikverlage. Das hat nichts mehr mit fairen Verhandlungen zu tun. Was mich wundert: Wenn ich mich bei YouTube umschaue, kann ich bisher nicht entdecken, dass in größerem Umfang schon Videos gesperrt worden sind.
SPIEGEL: Ist die Ankündigung also nur ein PR-Trick?
Heker: Möglicherweise. In England ist YouTube denselben populistischen Schritt gegangen und hat bestimmte Videos abgeschaltet, als die Verhandlungen vor dem Scheitern standen.
SPIEGEL: Sie fordern von YouTube zwölf Cent pro abgerufenem Musikvideo. Ist das nicht auch ziemlich weltfremd?
Heker: Wir haben nie von zwölf Cent gesprochen. Die Ausgangsbasis war ein Cent. YouTube spricht von zwölf Cent nur im Rahmen seiner Kampagne gegen uns.
SPIEGEL: Aber auch ein Cent ist eine Menge für jeden Klick …
Heker: Die Urheber sind nicht dafür da, dass YouTube auf ihre Kosten mit Werbung Geld verdient.
SPIEGEL: Viele Künstler, die von Ihnen vertreten werden, beschweren sich über Ihre Forderungen an YouTube und befürchten, für ihre Musik könnte eine mittlerweile wichtige Marketing-Plattform wegbrechen.
Heker: Wir sind nicht angetreten, diese Plattform zu stören. Wir haben aber einen gesetzlichen Auftrag. Die meisten unserer Mitglieder stärken uns den Rücken und sagen, wir sollen uns von einer Firma, die zu 100 Prozent Google gehört, nicht an die Wand drücken lassen. Da gibt es einen Konflikt: Der Künstler will auf der einen Seite eine angemessene Vergütung haben, auf der anderen aber auch auf YouTube erscheinen. Das eine schließt das andere aber nicht aus.

DOROTHEE FALKE / T&T

Neldel

TV-PRODUKTIONEN

Neldel wird „Wanderhure“

Sat.1 lässt den deutschen Bestseller „Die Wanderhure“ verfilmen. Die Rolle der attraktiven Wanderhure wider Willen soll Alexandra Neldel übernehmen. Die vierbändige Reihe der historischen Kriminalromane, die in Süddeutschland zu Anfang des 15. Jahrhunderts spielen, verkaufte sich bisher mehr als drei Millionen Mal. Hinter dem Autorenpseudonym Iny Lorentz steckt das Münchner Ehepaar Ingrid Klocke und Elmar Wohlrath.

VERLAGE

Springer wirbt um den „Bruderkuss“

Der Axel-Springer-Verlag bemüht sich um den berühmten „Bruderkuss“ von Erich Honecker und Leonid Breschnew. Das Bild des russischen Künstlers Dmitrij Wrubel ist das bekannteste Werk in der Berliner Mauer-Ausstellung East Side Gallery. Weil der Mauerabschnitt vollständig saniert werden muss, wurde das Kunstwerk vor wenigen Tagen entfernt. Wrubel, der vor der Zerstörung seines Bildes nicht gefragt wurde, ist empört. Vergangene Woche traf sich „Bild“-Chefredakteur Kai Diekmann mit dem Künstler, um die Konditionen auszuloten, unter denen Wrubel das Werk für den Verlag neu malen würde. Einig wurde man sich aber bisher noch nicht. Nach Diekmanns Vorstellungen soll der „Bruderkuss“ auf einem Mauerstück vor dem Berliner Verlag ausgestellt werden. Für den Konzern hat der „Bild“-Chef schon diverse Mauerstücke gekauft und werkelt nun an einer großen Inszenierung zum 20-Jahre-Mauerfall-Jubiläum. Wrubel dürfte neben dem Preis für das Gemälde auch daran gelegen sein, künftig an dem Marketing-Hype um sein Werk mitzuverdienen, bei dem er bisher leer ausging.

FABIAN MATZERATH / DDP

„Bruderkuss“ in der East Side Gallery